



Gildebrief

2001

Kaiser zur Kaiserin:
Er ist ein Narr. Weißt du nicht, was das ist?
Ein Narr – wie soll ich's sagen? – ist ein Narr.
Eben ein Narr, der weiß, dass er ein Narr ist.
(Denn alle andern glauben's von sich nicht
Und sind es doch)...

Aus F. Brauns Komödie „Till Eulenspiegels Kaisertum“ (1911)

Liebe Gildeschwestern, liebe Gildebrüder,

es war schon erfreulich, dass etliche Gildemitglieder wiederum den Wunsch äußerten, gemeinsam mit Freunden und Bekannten ins Jahr 2001 und damit endgültig ins dritte Jahrtausend zu springen.

Hier nun ein kurzer Bericht über die Silvesterfeier von Gernot Exter: Nachdem die rund 60 Teilnehmer die Schlacht ums Kalte Buffet erfolgreich geschlagen hatten, heizte Discjockey Thomas Exter den Gästen mit Oldies und Stimmungsliedern zur Gitarre kräftig ein. Dagmar Rossow und Gernot Exter präsentierten wieder Ehe-Szenen von Lorient und natürlich gab es auch wieder Lieder von Richard Germer zu hören. Nachdem die Tanzbeine kräftig geschwungen, die Lachmuskeln strapaziert und der reichhaltige Vorrat an Getränken entsprechend dezimiert war, wurde es kurz vor Mitternacht etwas ernster. Mit dem Lied „Das alte Jahr, es ist vorbei“ (eigens für die Silvesterfeier der Eulenspiegel-Gilde getextet) verabschiedeten sich die Anwesenden vom Jahr 2000 und stießen dann auf das Jahr 2001 an. Die Gläser waren noch nicht geleert, da erschien schon Mölln Nachtwächter alias Curd Smidt und geleitete alle auf den Kirchberg. Vor Till Eulenspiegels Grabstein gab es nochmals eine Runde auf das neue Jahr und mit den vielen Möllnern, die sich um diese Zeit hier ebenfalls eingefunden hatten, wurde auf ein gesundes und glückliches Jahr 2001 angestoßen. Mit Fröhlichkeit, Musik und Tanz wurde dann noch einige Stunden im Stadthauptmannshof weiter gefeiert.

Am anderen Morgen gegen 11 Uhr war dann Treffen zum Aufräumen angesagt. Ganz erfreulich war, dass nicht nur diejenigen, die an der Vorbereitung des Festes beteiligt waren, kamen, sondern auch einige der Gäste, die nicht nur beim Feiern dabei sein wollten, sondern auch tatkräftig mit anpackten, als es um Säubern und Abwaschen ging.

Silvesterfeier der Möllner Eulenspiegel-Gilde zum Jahreswechsel 2000-2001

*Das alte Jahr, es ist vorbei,
 es kehrt nicht mehr zurück.
 Es bracht' uns allen mancherlei,
 bracht' Sorgen und auch Glück.*

*Für Glück und unser Wohlergehen,
 da woll'n wir dankbar sein.
 Und ist ein Unrecht uns geschah'n,
 dann wollen wir verzeihn.*

*Ein neues Jahr, ein neuer Tag,
 beginnt voll Zuversicht.
 Und was die Zukunft bringen mag,
 noch wissen wir es nicht.*

*Wir hoffen auf Zufriedenheit
 Und das, was uns gefällt.
 Und wünschen Frieden allezeit
 Den Menschen auf der Welt.*

*Und wünschen Frieden allezeit
 Den Menschen auf der Welt.*

Bis zum Jahresende 2001 sind es „nur“ noch sechs Monate, und wenn wieder eine Silvesterfeier der Eulenspiegel-Gilde stattfinden soll, dann ist es bald an der Zeit, sich darüber Gedanken zu machen. Die Akteure der beiden bisherigen Silvesterfeiern (hier wären besonders Hilde und Harald sowie Hannes zu nennen) werden diesmal die Aufgabe nicht übernehmen können. Vielleicht finden sich aber andere Gildeschwestern und -brüder, die dafür sorgen, dass die Möllner Eulenspiegel-Gilde mit einer stimmungsvollen fröhlichen Silvesterfeier in das neue Jahr startet.



Ein „Muss“ im Gildeleben ist alljährlich die vorgeschriebene Hauptversammlung. Hierzu war für den 15. März die Einladung ergangen. Zum Glück umfasste die Tagesordnung nur wenige Punkte, die auch zügig erledigt werden konnten, so dass ab 20 Uhr im Veranstaltungsraum des Stadthauptmannshofes ein literarisches Kabarett geboten werden konnte, das gleichzeitig als öffentliche Veranstaltung lief.

Die Kabarettistin Anna Haentjens, am Klavier begleitet von Sven Selle, brachte in Rezitation und Gesang einen Überblick des politischen Kabarets von etwa 1900 – 1934. Die Einführung hatte Gildebruder Michael Packheiser übernommen, dem auch die Verbindung zu den Künstlern zu verdanken war.



Sehr viel Freude erlebten wir mit der Aufführung des Einakters „Till Eulenspiegel und die Gelehrten“. Es wurde – ebenfalls im Stadthauptmannshof – gleich an zwei Abenden nacheinander aufgeführt. Beide Aufführungen waren bis auf den letzten Platz ausverkauft und wurden mit sehr viel Beifall bedacht.

Weil anlässlich unseres Besuches 1999 in Erfurt der Gedanke einer Mitwirkung bei dem dortigen Krämerbrückenfest angesprochen worden war, hatte Mario Schäfer seinen Kuli gegriffen, sich vom Geist Eulenspiegels inspirieren lassen und ein Stück zu Papier gebracht, in dessen Handlung der Schalk in Erfurt einem Esel das Lesen lehrt und damit dem hochnäsigen Magister eine Lehre erteilt. Es war ein richtiges Eulenspiegelstück, wie wir es uns wünschen. Das Ensemble der „Eulenspiegelaien“ zeigte ihr schauspielerisches Können und wird noch manche Aufführung folgen lassen müssen, außer den 5 Auftritten, die vom 15. – 17. Juni in Erfurt bestritten wurden.



Mit Balladen und Bänkelsang wurde dieser Abend von Gernot Exter mit Ehefrau, Tochter und Schwiegersohn gekonnt eingeleitet. Beide Programmteile ergänzten sich ausgezeichnet, sie geben uns Zuversicht, ähnlich gestaltete Veranstaltungen auch in Zukunft erleben zu können.

Das Ende des fröhlichen Abends war damit noch lange nicht erreicht. Beim Verlassen des Stadthauptmannshofes stand schon der Nachtwächter (Curd Smidt) bereit und führte eine große Gruppe zum Eulenspiegel-Brunnen. Dort mussten sich die neu eingetretenen Mitglieder der Narrentaufe unterziehen. Ein Narr zu sein wurde von ihnen mit kräftiger Stimme bestätigt. Damit konnten anschließend Helga Heitplatz, Manfred Ohldag und Udo Richter ihre Urkunden als vollgültige Gilde-Mitglieder in Empfang nehmen.



Weil solcherlei Anstrengungen natürlich Kräftigung erforderlich macht, saßen Gilde-Mitglieder und Eulenspiegelaien noch recht lange im „Seeblick“ in fröhlicher Runde zusammen, wobei neben Gernot Exter auch Klaus Irmischer mit Gesangssoli zur guten Stimmung beitrug.

Hic fuit



Stadtsymbol Till Eulenspiegel – ein dauerhafter Werbeträger

Unser ganzes Leben hindurch sind wir in Werbung eingehüllt. Kaum etwas bleibt von ihr ausgespart. Augenscheinlich wird das Hauptaugenmerk dabei den Werbeträgern zugewandt, wobei bevorzugt bekannten und berühmten Persönlichkeiten eine vorherrschende Rolle zuerkannt wird.

Werbung wird heute für Alles und Jedes eingesetzt, keinesfalls nur etwa für Erzeugnisse der Wirtschaft. Mit gleichem Eifer werben auch Städte, ja ganze Regionen für möglichst starken Besuch ihrer Sehenswürdigkeiten und landschaftlichen Schönheiten – dabei stets von der Hoffnung getragen, so die heimische Wirtschaft stärken zu können.

Glücklich dann jene Stadt, die aus ihrer regionalen Geschichte eine Persönlichkeit nennen kann, die jeder kennt, die neugierig macht und die zu einem Besuch einlädt. Da steht Till Eulenspiegel ganz oben an. Neben der Jahrhunderte hindurch reichenden Traditionspflege haben die Möllner Bürger sehr frühzeitig schon seine einmalige Werbekraft erkannt. Zumindest seit der rasanten Verbreitung des Eulenspiegel-Volksbuches, also ab 1510 etwa, wurden sein Grab- oder Gedenkstein sowie eine Reihe von Erinnerungsstücken als beliebte Vorzeige-Objekte sorgfältig verwahrt und auf Verlangen vorgeführt.



Als dann 1882 die gute Qualität der Hermannsquelle erkannt war und Mölln sich rasch zu einem gut besuchten Ort für „Sommerfrischler“, wie es damals hieß, entwickelte, stieg dadurch natürlich auch die Zahl der Besucher an Eulenspiegels Grabstätte und damit das Verlangen nach weiteren Informationen über den Schalk so sehr an, dass ihn die städtische Werbung einfach in ihren Mittelpunkt setzen musste.



Nach einem Gemälde in der „Gastwirtschaft zum Eulenspiegel“ zu Mölln i. Lbg.

In Brandenburg säte Till in der Nacht den drei Schneidergesellen, welche ihn verspottet hatten, die Pfaffen unter dem Laden durch, worauf sie Tags saßen. Wie der Schweinehirt vorbeitrieb, stießen die Schweine die Pfaffen um und die Schneider purzelten auf die Straße. Till lachte in der Ferne.

Gerade zu jener Zeit wurde es Brauch, Ansichtspostkarten zu verschicken. Kein Wunder also, dass die in Mölln angebotenen mit Bildern und Geschichten aus Eulenspiegels Leben bedruckt waren. Dazu dienten die Wandmalereien, mit denen das einstige Gasthaus „Zum Eulenspiegel“, Ecke Brauerstraße, und vor allem aber der Ratskeller ausgestattet waren.



Nach einem Gemälde im Ratskeller zu Mölln i. Lbg.

Till sollte als Nädergeselle eine Nacht allein baden und fragte den Meister, was er baden solle. Der Meister wurde ärgerlich und sagte: „Du bist Nädergeselle und fragst erst, was du baden sollst? Meinnetwegen bade Eulen und Meertaken die ganze Nacht voll.“ Till führte es wirklich so aus.



Nur verständlich, dass die 1892 dem Bahnhof direkt gegenüber gebaute Bierbrauerei den Namen „Brauerei zum Eulenspiegel“ bekam. Der Till auf einem Bierfass sitzend wurde ihre erwählte Schutzmarke und zierte künftig jede hinausgehende Flasche.

Stadt.
Möllner



Hermannsquelle

Ebenso wurden auch die Getränkeflaschen und Gläser der Hermannsquelle als zweites Produkt der Brauerei mit einem flott ausschreitenden Eulenspiegel versehen.

Die Werbung hatte nun unaufhaltsam ihren Siegeszug angetreten, ungebremst weitete sie sich aus und sparte künftig auch das offizielle Mölln nicht aus. Dies begann, als Ende des ersten Weltkriegs eine ungeheure Metallknappheit entstanden war. Infolge dessen gab es kaum Kleingeld, weil keine Münzen geprägt wurden.

Diesem suchten damals im ganzen Deutschen Reich die Gemeinden durch die Herausgabe und dem Druck von eigenen Kleingeld-Scheinen zu begegnen. Bei deren Gestaltung fanden Grafiker ein reiches Betätigungsfeld, wobei bevorzugt orts- oder heimatbezogene Motive verwendet wurden. Was lag da näher, als das Möllner Notgeld mit Eulenspiegel-Motiven zu versehen.



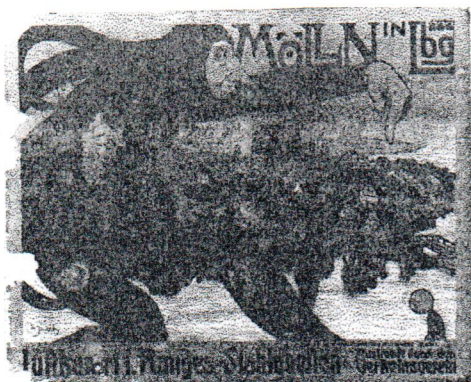
Ungebrochen setzte die Stadt auch später ihre Werbung mit Eulenspiegel fort und übernahm gern den 1925 von der Bäckerinnung berufenen lebendigen Darsteller unseres Stadtsymbols.



Seitdem wurden die hier eintreffenden Gästegruppen von ihm begrüßt und dies stets zu deren großer Freude. Deshalb wurde dieser Brauch auch schon bald nach dem 2. Weltkrieg wieder aufgenommen. Heute nun gehört der kostümierte Eulenspiegel-Darsteller so sehr zu unserem Stadtbild, dass er gar nicht mehr wegzudenken ist.



Überhaupt war recht schnell erkannt worden, wie beliebt das Eulenspiegel-Motiv bei den Gästen der Stadt war. So kam einfach der jeweilige Fremdenverkehrsverein nicht umhin, ebenfalls mit seinem Abbild zu werben. Natürlich wandelte sich seine Darstellung mit dem zeitgemäßen Geschmack, Till aber bildete stets



den absoluten Mittelpunkt. Schon 1906 entstand in dem Atelier des bedeutenden Kupferstechers und Kunstmalers Meinhard Jacoby das erste Plakat dieser neuen Serie.

Eine neue, vielseitig verwendbare und deshalb auch ohne bestimmenden Text versehene Gestaltung beherrschte die Werbung der

20er und 30er-Jahre des vorigen Jahrhunderts. Bei dieser Reihe blickte eine vollständige Till-Figur jeweils vom Rand her in die Bildmitte.

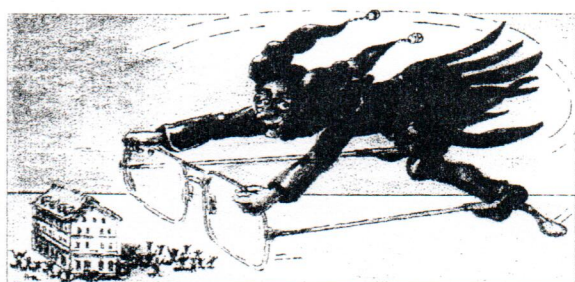
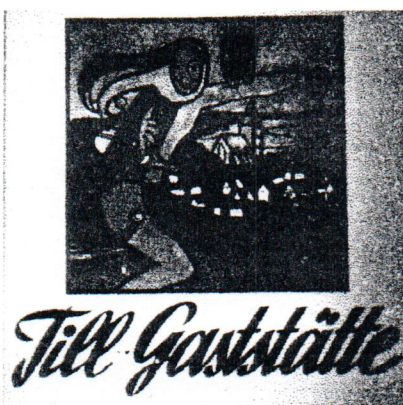


Recht dauerhaft behauptet sich die letzte, heute noch gültige Werbegrafik des Verkehrsvereins. Eine Arbeit, die in künstlerisch geglückter Weise den Eulenspiegel-Brunnen mit dem historischen Rathaus und der Nikolaikirche vereinigt zeigt. Sie wird als Briefkopf, als Aufkleber oder sonstiges Signum gern angenommen.

Sicher wäre das heimische Gewerbe nicht so erfolgreich, wenn es nicht zu allen Zeiten die Vorteile einer gezielten Werbung zu nutzen verstanden hätte. Dass dieses dann nicht ohne Eulenspiegel-Konterfei gehen konnte, lassen einige wenige Beispiele schnell deutlich werden. Neben der Benennung nach dem Schelm, ob bei Produkten wie etwa Eulenspiegel-Tee oder Eulenspiegel-Zigarren, oder Unternehmen, verwenden besonders gern gastronomische Betriebe seinen Namen. Doch ebenso gehören Handwerks-, Handels- oder Dienstleistungsbetriebe in diese Reihe.



Bücher über Till Eulenspiegel u. seine Streiche - Reiselektüre - Ansichtskarten und Führer durch Möln und Umg. - Briefpapier - Schreibutensilien



Einen eigenen Weg ging schon früher und geht auch heute noch die städtische Kurverwaltung. Wiesen ab 1936 von ihr initiierte, aus Eichenholz handgeschnitzte, allseits sehr gelobte, auf Pfäh-



len aufragende Holzbildnisse an den Ortseingängen Reisende darauf hin, dass sie nunmehr die Eulenspiegel-Stadt Mölln erreicht hätten, verwendeten die Kurverwaltung in den 50er-Jahren viel eine von Kurt Fürer geschaffene Grafik. Dabei ist in einem Spiegel die reizvolle Seenlandschaft zu erkennen, während der Spiegel selbst von einer Narrenkappe umhüllt wird. Letzte Verwendung findet diese Grafik heute noch in der Verwaltung als Dauerstemplen ihrer Postfrankatur.



Derzeit wirbt die Kurverwaltung auf allen abgehenden Post- und Drucksachen mit einer abstrakten modernen Strichzeichnung, die einen recht lebendigen Eulenspiegel andeutet.



Gar nicht weg zu denken ist aus der Werbung natürlich der 1950 geschaffene Eulenspiegel-Brunnen. Ihn verwenden besonders gern – wie überhaupt Eulenspiegel-Motive – die hiesigen Sportvereine. Ob der Eulenspiegel-Skateclub, der Sportfischer-Verein oder die Eisstockschützen, sie alle lassen den auf seinem Sockel sitzenden, bronzenen Schelm für ihre Sportart werben. Weithin bekannt sind auch die alljährlich stattfindenden Eulenspiegel-Pokalturniere für Fußball- und Handball-Mannschaften, und große Teilnehmerzahlen verzeichnen immer wieder die international ausgeschriebenen Wanderungen des Vereins „Auf Eulenspiegels Spuren“. Ebenfalls alljährlich ausgespielt wird der noch von Karlheinz Goedtke gestaltete Till-Pokal des Golfclubs.



Nahezu endlos ließe sich diese Reihe fortsetzen, denn Till Eulenspiegel wird zunehmend beliebter und attraktiver. Doch soll das Logo unseres Vereins, der „Till-Eulenspiegel-Gilde zu Mölln“ nun als Schlussbild folgen. Eine Grafik, die unser Gildebruder, der Kunstkeramiker und Grafiker Klaus Büchner aus Quern, gestaltet hat, und die ihm – wie auch seine Plastiken – zu unser aller Freude gut gelungen ist.



Mölln aus der Vogelperspektive Unterwegs mit dem Zeppelin-Luftschiff „Hansa“

Mit Begeisterung waren die ersten erfolgreichen Luftfahrten der Luftschiffe des Grafen Zeppelin im ganzen Deutschen Reich aufgenommen worden. Eine neue Form des Reisens setzte ihre Zeichen und ließ die Menschen hoffen, schon bald schneller und bequemer weite Entfernungen überbrücken zu können.

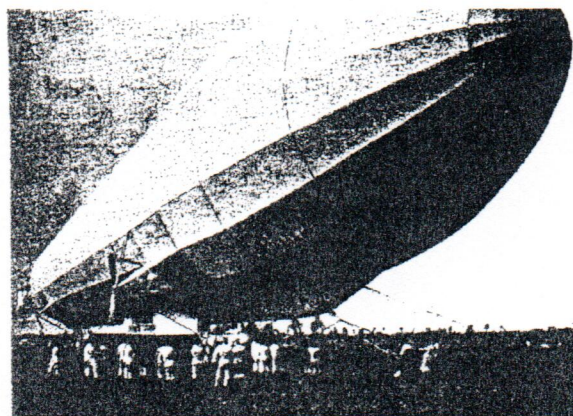
Bereits 1912 wurde vor den Toren von Hamburg, in Fuhlsbüttel, eine große Halle errichtet für das Zeppelin-Luftschiff „Hansa“. Es war das Schwesterschiff der „Viktoria Luise“, jedoch mit einer Länge von 150 Metern und einem Durchmesser von 14 Metern um einiges größer.

Noch im selben Jahr startete es mit einer Reihe von Ehrengästen an Bord, oder richtiger in der Gondel, zu einer Propagandafahrt über Schleswig-Holstein. Mit der Beschreibung dieser Reise war die Schriftstellerin Else Grüttel, Hamburg, beauftragt. Ihre Eindrücke, die sie von dem Anblick Möllns aus der Vogelperspektive einfing, sind nachstehend wiedergegeben:

Über die Bahnlinie Lauenburg-St.-Georgsberg, über vereinzelte Felder und den Tangenberger Wald gleitet das Schiff in raschem Fluge, denn ein Abstecher nach Lauenburg, der über den reizenden Luftkurort Mölln führt, ist vorgesehen. Überraschend taucht plötzlich das freundliche Mölln auf seiner in den Möllner See hinein ragenden Halbinsel auf, ähnlich reizvoll wie Ratzeburg, mit der Backsteinkirche, die wie eine Schnecke mitten in einem roten Haus liegt, das aus lauter roten Ziegeldächern gebildet wird. Etwas ungemein Heiteres atmet dieses liebliche Bild, und man kann leicht begreifen, weshalb Till Eulenspiegel, der berühmte Schalk, in dieser an Farben frohen Gegend seinen Lebensabend verbrachte. Wir spähen nach seinem Grabstein aus, und wenn wir sehr tief fliegen, lässt uns das Zeissglas an der Außenseite der alten Kirche deutlich den aufrecht stehenden Stein erkennen, der in groben Umrissen eine männliche Figur darstellt.

*„All de hir voräver gan,
Moten mi glik werden...“*

Diese Worte lassen sich zwar von oben nicht ablesen, aber sie sollen doch nicht unbeachtet bleiben, denn sind wir, die wir hier durch den blauen Äther fliegen, nicht schon allein durch diese Tatsache in gewissem Sinne dem sonderbaren Schalk des vierzehnten Jahrhunderts gleich? Er gehörte zu denen, die auf Wolkenschiffen fliegen können... im Traum. Uns ist es vergönnt, jene Träume zu wirklichem Erleben umzuwandeln. Und damals haben sie ihn einen – Narren genannt...





Zwei Vettern Eulenspiegels

Aus der Familie der Narren, Schälke und Schelme sind uns zwei besonders nahe gebracht worden. In mehreren Beiträgen haben wir schon von dem Leben und Treiben des türkischen Nasreddin Hodscha, der im Arabischen Goha genannt wird, erfahren können.

Einige Jahrhunderte später lebte nicht weit von uns entfernt, in der Mark Brandenburg, der märkische Eulenspiegel Hans Clauert. Von beiden Vettern sollen wieder einige Zeilen berichten, die wir dem Fleiß unserer Gildebrüder Dr. Dieter Glade, Amman, Jordanien, und Dr. Manfred Weißfinger, Zernsdorf, verdanken.

Zunächst eine Geschichte von dem arabischen Goha:

Goha kritisiert in seinen Anekdoten auch das, was in der ägyptischen Gesellschaft vorgeht, im Haus, auf der Straße, am Arbeitsplatz und die Leute in ihrem alltäglichen Leben. Es sieht so aus, als ob Goha die Figur ist, die im Namen des Volkes spricht.

Bald wurde diese Figur, die mit ihrem großen Hut und den weiten Kniehosen aus der Türkei nach Ägypten kam, in allem zu einem Ägypter (Anm.: Es gibt unterschiedliche Meinungen, ob Goha der Türke Nasreddin sei, aus dem Irak oder Iran gekommen sei oder von Anfang an Ägypter war). Goha wurde Ratgeber, Philologe, Philosoph, Weiser und Ironiker. Er ist ein Philosoph der Wirklichkeit, d. h. er hat eine philosophische Anschauung, die auf der Realität beruht und die Dinge nach der Realität bestimmt, was in vielen Witzen und Geschichten, wie in der Geschichte „Die Natur der Listigen“ sehr deutlich wird:

Ich machte mich auf die Reise, und während ich die Wüste durchquerte, erblickte ich einen Araber im Schatten einer Palme sitzend. Er war gerade beim Mittagessen und zwischen seinen Händen lagen Fleisch, Blätterteig, Käse und Datteln. Ich grüßte, er grüßte kurz zurück und schwieg.

Dann aber fragte er: „Woher kommt der Herr?“

Ich antwortete: „Ich bin einer aus der Gegend und bin einer ihrer Stammesleute.“

Er sagte: „Haben Sie irgendeine Nachricht von meinem Sohn Utman?“

Ich sagte: „Segne ihn Gott! Er ist einer der besten Buben, der die Umgebung mit seinem Spiel und Lachen und mit seinem Umherlaufen und Springen erfüllt.“

Er sagte: „Und seiner Mutter (meiner Frau), wie geht es ihr?“

Ich sagte: „Sie gleicht dem Mond in ihrer Schönheit, ihr Gewand ist auch schön und vollkommen, und wenn sie das Haus verläßt, schreitet sie gazellenhaft!“

Er sagte: „Und mein Hund, Difa (der Beschützer), wie geht es ihm?“

Ich sagte: „Er erfüllt die Umgebung mit seinem Bellen, und durch seine Wachsamkeit fühlen sich die Leute selbst und ihr Geld in Sicherheit.“

Er sagte: „Und meinem Kamel, Manaa?“

Ich sagte: „Gesegneter Gott; sein Anblick ist erfreulich, es hat so sehr zugenommen, dass es zum Zweihöcker wurde.“

Er sagte: „Und unser Haus, ist es noch wie zuvor?“

Ich sagte: „Es ist so wie es schon immer war, hoch, und die Fußgänger ruhen sich in seinem Schatten aus.“

Dann setzte der Mann sein Essen fort, ohne sich um mich zu kümmern oder mich zu beachten. Doch spürte ich, wie die Lust zum Essen in meinem Inneren erwachte und wie mein Magen in Sehnsucht nach ihm anfang zu knurren. Denn nichts regt den Appetit zum Essen so an wie der Anblick eines essenden Menschen.

Ich versuchte ihn, in der Hoffnung, dass er mich zu seinem Essen einlädt, auf meine Lage aufmerksam zu machen. So hustete ich einmal, gähnte und streckte mich ein anderes Mal, aber er stellte sich taub. Da passierte es, dass ein schwacher, magerer Hund an uns vorbeilief. Er näherte sich, auf ein Stück Brot hoffend, mit dem Schwanz wedelnd, dem Araber. Dieser aber, ein dröhnendes, Eselsgeschrei ähnliches Gelächter von sich gebend, wandte sich mir zu und sagte:

„Unser Hund Difa kann unmöglich diesem hier ähneln, nicht wahr?“

Ich sagte: „Euer Hund ist besser, leider aber schon tot.“

Er schrie: „Wie schrecklich, ist denn unser Hund gestorben?“

Ich sagte: „Ja, er starb, als er sich beim Fressen der Leiche Eures Kamels Manaa tödlich verschluckte.“

Er sagte: „Ja, ist unser Kamel auch gestorben? ... Wie denn?“

Ich sagte: „Es stolperte über das Grab Eurer Frau, fiel hin, brach sich die Knochen und starb daran!“

Er sagte: „Und ist denn unsere Frau tot?“

Ich sagte: „Ja, sie starb aus Trauer um Euren Sohn!“

Da schlug er sein Haupt mit den Händen und sagte: „Mein Sohn Utman ... tot?“

Ich sagte: „Ja, Euer Haus brach über ihm zusammen und er starb!“

So lief er durch die Gegend und schrie: „Oh, welch ein Unglück, oh, welch eine Plage!“

Dabei hinterließ er sein Essen, über das ich mich hermachte, bis ich es alles aufgegessen hatte.

Und so ist die Natur der Listigen: Man kann nie in ihren guten und fröhlichen Stunden essen, sondern nur in ihrem Kummer.

Ähnlich verhielt sich Hans Clauert, wie uns nachstehende Geschichte zeigt, die neu von Evamaria und Gerhard Engel bearbeitet wurde.

Wie Clauert beim Kurfürsten von Brandenburg von seinem Weib verklagt ward, und wie er den kurfürstlichen Befehl in die Spree warf

Hans Clauerts Weib predigte ihm täglich so viel von dem verspielten Geld, daß er oftmals Ursache hatte, ihr mit einem Prügel zu folgen. Sie vermeinte es besser zu machen und verklagte ihren Mann bei ihrem Herrn, dem Kurfürsten von Brandenburg. Dieser hatte vorher schon viel von Clauert gehört, weshalb ihm solche Klage angenehm war, und er ließ Clauert an einem bestimmten Tag zu sich kommen. Als ein gehorsamer Mensch erschien Clauert an dem festgesetzten Tag und erhielt nach Anhörung der Sache einen Befehl vom Kurfürsten an Eustachius von Schlieben, der damals Hauptmann auf Trebbin und Zossen war, daß der von Schlieben den Hans Clauert wegen des verspielten Geldes bis zur Ankunft des Kurfürsten im Gefängnis verwahren solle, denn in wenigen Tagen wollte der Kurfürst ein Nachtlager zu Trebbin halten. Ferner befahl der Kurfürst, daß Clauert den Brief ja eilends dem von Schlieben bringen solle. Clauert merkte aus etlichen Umständen wohl, daß der Befehl ihm nicht zuträglich sein würde, weshalb er den Brief aufbrach und einem Knaben drei Pfennige gab, damit er ihm denselben vorlese. Als er den Inhalt vernommen, warf er den Brief in die Spree und ließ ihn schwimmen, ging in den Bernauischen Keller und verharrte noch drei Tage dort.

Am fünften Tag danach kam der Kurfürst gen Trebbin und fragte Eustachius von Schlieben, wie es um Clauert stünde, ob er ihn noch gefangen hielte oder ihn freigelassen hätte. Der von Schlieben gab dem Kurfürsten zur Antwort, daß er von Clauerts Gefangenschaft nichts wisse. Der Kurfürst fragte weiter, ob ihm Clauert nicht einen Befehl gebracht hätte? Davon wußte der von Schlieben noch weniger. Der Kurfürst schickte nach Clauert, stellte sich sehr zornig und fragte: „Wo hast du den Brief gelassen, den wir dir gegeben haben?“ Clauert antwortete: „Oho, Gnädigster Herr, ist derselbe Brief noch nicht hier?“ Der Kurfürst sagte: „Wie soll er hier sein, wenn du ihn nicht hergebracht hast?“ und fragte noch einmal, wo er denselben gelassen hätte? Clauert sagte: „Gnädigster Kurfürst und Herr, Eure Kurfürstlichen Gnaden haben mir befohlen, daß ich den Brief ja eiligst gen Trebbin bringen sollte. Nun hatte ich in Berlin noch viel auszurichten, so daß ich zwei Tage lang noch nicht wegkommen konnte. Darum warf ich den Brief auf die Spree, daß er vorausschwimme und desto zeitiger ankommen möchte, und es wundert mich nicht wenig, daß er wider Erwarten so lange weggeblieben ist.“

Der Hochlöbliche Kurfürst, obwohl er schon seinen Ernst gegenüber Clauert zu gebrauchen willens war, vermochte doch vor Lachen nichts zu unternehmen, sondern ließ Clauert mit seiner Sache hinfahren. Und von dem Tage an ward Clauert beim Kurfürsten so bekannt, daß er zu ihm kommen konnte, wann immer er wollte.

Moral

*Merk: Wenn ein Topf ist zugedeckt,
Weiß niemand, was darinnen steckt.
Erst wenn man seinen Deckel hebt,
Duft und Geschmack nach oben schwebt.
Der Kurfürst wurde so gewahr,
Was Clauert für ein „Stockfisch“ war,
Indem er diesen Brief wegwarf,
Darin ihm keiner folgen darf,
Denn was den andern schlecht steht an,
Das ist von Narren wohlgetan.*

Kaleidoskop

Mathe-Rätsel

Das letzte Mathe-Rätsel war schon fast etwas für Spezialisten, aber nur, wenn man die Lösung anschaut, die viel komplizierter aussieht, als sie eigentlich ist:

Zusammen erbten die drei Freunde 20.000 DM.

| | | | |
|------------|--------------------|---|-----------|
| 1. Freund: | $5.000 + 15.000:3$ | = | 10.000 DM |
| 2. Freund: | $4.000 + 6.000:3$ | = | 6.000 DM |
| 3. Freund: | $16.000:4$ | = | 4.000 DM |

Alles klar??

Nun macht das Mathe-Rätsel eine kleine Sommerpause. Es gibt zwar noch zahlreiche Aufgaben in dem Buch „Eulenspiegels Mathematische Streiche“, aber in diesem Gildebrief sind die Themen so vielfältig, dass wir diesmal drauf verzichten.



„Spötter-Eier“

Dr. Manfred Weißfinger ist nicht nur ein märkischer Heimatfreund, er ist auch ein Poet, dessen „Spötter-Eier“ gern gelesen werden und ein zustimmendes Schmunzeln zu wecken verstehen. Genießt nun selbst einige der Spötter-Eier, die unter dem Pseudonym „Manu Mager“ veröffentlicht werden.

Der Mensch erlebt gar manche Sachen
Im Leben, die ihn heiter machen,
und mancher lacht auch, das kommt vor,
Tränen über Witz und Humor,
oder er kommt durch Satire zum Schluss,
dass man sogar was auslachen muss!

Was man im Wortspiel alles kann,
zeigt meist ein Streit bei Frau und Mann.
Am besten hört man's, wenn's laut klingt,
wem womit der Sieg gelingt.

Im Spott spielt man, wie nebenbei
mit Worten, als Wortspielerei.
Und so wird dann auch mancherlei
durch Spötereie zum Spötter-Ei!

Till's Auslegung: Jung-Alt-Sprung

„Altersweisheit kommt ganz leise,“
sagt man, „aber dummerweise
bleiben doch nicht a l l e Greise
jung und werden auch noch weise.“

Manchem ging „die Welt“ verloren,
ein anderer ist arm erfroren,
einigen fehl'n auch die Sensoren
für Probleme der Junioren.

Frühzeit sind auch scharenweise
welche schon auf „Alters-Reise“
oder fahr'n auf „Renten-Gleise“,
d a s nennt man „sozialerweise“!

Es wächst die Schar der „Jung-Senioren“,
die heut „auf kleiner Flamme“ schmoren.
W e n wundert's, dass Junior'n rumoren?
D i e sind in d i e s e r Welt geboren!

Hans Clauert, ein Verwandter Till's*

Seit 500 Jahren weiß man von Trebbin,
da lebte Hans Clauert. Doch es lockte ihn
oftmals weit in die Ferne zu schweifen
und durch die märk'schen Lande zu streifen.

Erzählt wird von manchen Narrenstreichen
mit Faulen, Dummen und listigen Reichen.
Als Schalk, so heißt's konnt' er nur diese quälen,
und später viel davon spöttisch erzählen.

Denn, machte Hans Clauert mal wo Rast,
war er ein gern geseh'ner Gast.
So fand er oft Speis und Trank ohne Geld
bei all seinen Reisen durch die Welt.

Mit seinen närrisch-heiteren Sachen
brachte er damals viel Leute zum Lachen.
„Märkischer Eulenspiegel“ war er genannt
und so zog Hans Clauert hier durchs Land.

*1587 ließ Bartholomäus Krüger, Stadtschreiber und Organist in Trebbin, 36 wundersame und kurzweilig zu lesende Geschichten drucken. Sie erzählen vom Trebbiner Schalk Hans Clauert, der 1566 daselbst nachweislich an der Pest verstarb. Etwa um 1847 findet man in der Literatur das schmückende Beiwort „märkischer Eulenspiegel“.

Till Eulenspiegel hat's gesehn: Arbeitsämter sind heut 'scheen'

„Oh...“, wie war ich da entzückt,
endlich war es mir geglückt,
in ein Arbeitsamt zu gehen,
so was hatt' ich nie gesehn.

Aber gnazig war'n die dort!
Keiner fand ein tröstend Wort!
Nur wir im Amt haben Arbeit hier,
sagte gestresst die Chefin zu mir.

Da merkte ich, heute erging es mir schlimmer,
Arbeit, die was einbringt, suchte ich immer,
aber jetzt müsst' ich den Riemen enger binden,
für mich Narren ist hier nichts zu finden.

Zwar ging's mir ja früher auch oft dreckig,
dann überlegte ich, lachte mich scheckig,
und da half - zu meiner Zeit - zweierlei:
Bauernwitz und Narretei.

Und ihr? - Nun seid aber ehrlich, Leute:
Seid ihr denn wirklich klüger heute?
Hat jeder Arbeit - wenn er will?
Na also, ...denkt nach über den Gruß vom Till!“



...und noch welche, sozusagen frische aus dem „Netz“:

*Manu Magers Markenzeichen-
Setzungserklärung*

*‘Dran gerüttelt und geschüttelt
... und ein Gruß vom Till !*

Hei lewet noch !

Eulenspiegels Streiche erinnern daran,
dass man etwas auslachen kann !
In Spott und Satire, bissig und heiter,
lebt Till's Familie auch heute weiter.

Das bedenkend hab' ich's versucht,
über Stinkendes nicht nur geflucht,
sondern 'dran gerüttelt'
einen Vers 'geschüttelt',
um so satirisch zu beißen
und ein 'Spötter-Ei' zu schmeißen.

Möge es wirken wie ein 'Ei vom Till',
für den, der „Satire pur“ nicht will !
Till setzte oft einen Haufen vor die Füße,
und so sende auch ich hiermit Grüße
aus dem „Spötter-Ei-Lager“, *Manu Mager*



Hic fuit

...die beiden sprengen zwar jeden
Rahmen, aber wir wollten nichts daran
ändern.

Womit wir auch schon bei unserem neuen Gildebrief-Thema wären, bitte ein Mal umblättern, auf
der nächsten Seite geht's los.

‘Dran gerüttelt und geschüttelt’ von Manu Mager

Meteorologie =

Duden: „...die (Lehre von Wetter u. Klima)“

Microsoft-ENCARTA: „Wissenschaft von der Erforschung,
Beobachtung und kurzfristigen Vorhersage des
Wetters, Wetterkunde.“

Dieter Noeske, ein „Wetterfrosch“ aus Luckenwalde,
ärger sich über allzu „...düstere Vorhersagen seiner
Kollegen...“ (= Märkische Allgemeine, Pfingsten 2001)

**M E T E R E O L O G I E
L Ü G T N I E !**

**= CREDO der
„Eulenspiegel-Akademie“ =**

Sagt wer, dass Metereologen logen,
ist das unzüchtig und ungezogen !
Die Metereologie als Wissenschaft
hat allerdings schwache Prophetenkraft
und der Metereologe, als Wetterprophet,
weiss erst wie's Wetter kommt, wenn's geht.

*UNSER CREDO : „Vorhersage hat wenig Zweck.
Aber, ist erst mal ein Wetter weg,
sind wir Metereologen schlauer,
kennen die 'allgemeine Sonnenscheindauer'
und auch, durchs Hoch- und Tief-Gemenge,
die 'durchschnittliche Niederschlagsmenge'.“*



Eulenspiegel im Internet

Tja – da hat die Redaktion in ein Wespennest gestochen... Wir saßen hier ganz unbefangen vor dem Computer und haben über eine so genannte „Suchmaschine“ nach dem Begriff „Till Eulenspiegel“ bzw. „Eulenspiegel“ gefahndet. Und es kamen Tausende von Ergebnissen, es war so unglaublich, dass wir gar nicht wussten, wo wir anfangen sollten. Und es ist nahezu unmöglich, hier irgend etwas zu sortieren. Wir haben versucht, die Spreu vom Weizen zu trennen und werden jetzt immer einige „Internet-Angebote“ in unserem Gildebrief veröffentlichen. Einfach nur so – ohne eine bestimmte Reihenfolge. Wir werden auch ganze Internet-Seiten anhängen, weil sonst der Sinn nicht klar wird (z. B. in diesem Gildebrief die „Infostelle Kinderpolitik“ bzw. Rolf Kauka's „Till Eulenspiegel“). Wir hoffen, dass die Kopien qualitätsmäßig noch einigermaßen ankommen...

Eine Firma, die Teddy-Bären herstellt, hat einen Teddy namens Till Eulenspiegel in ihrem Programm:

Die Sondereditionen der Galerie Battenberg

Exklusive Teddybären: Original-Designer-Bär "Till Eulenspiegel"

Dieser Hermann-Künstlerbär wurde in einer streng limitierten, einzeln nummerierten Sammlerauflage von 500 Exemplaren durch das Traditions-Haus Hermann exklusiv für die Galerie Battenberg angefertigt. Im Rahmen der Edition Exklusive Teddybären entstand jedes Exemplar komplett in traditioneller Handarbeit, exakt nach Vorlagen der Designerin Ulla Hermann. Gefertigt wird der "Till Eulenspiegel Bär" aus hell-braunem, langflorigem deutschen Mohairplüsch. Die hervorstehende große Bärenschnauze wurde aus Kurzhaar-Mohair eingenaht, was dem Gesicht einen besonderen Ausdruck verleiht. Mit den verschmitzten, eng zusammenstehenden kleinen Augen mitten im lustigen Spitzbuben-Gesicht spürt man förmlich, wie dem Narren aller Narren der Schalk im Nacken sitzt. Die Füllung ist aus einer weichen Watte-Granulat Mischung, die dem Bären seine unvergleichliche Beweglichkeit verleiht.

Gekleidet ist der Bär ganz im Stil der großen Traditionsfigur des Till Eulenspiegels. Auf dem Kopf trägt er stolz seine Till-Mütze mit kleinen Glöckchen an den vier Enden der Narrenkappe. Große witzige Schnabelschuhe mit lustig klingenden Glöckchen an den Fußspitzen und eine spaßige Jacke in den harmonisch auf den hellen Plüschfarbton abgestimmten Farben burgunder-rot und dunkel-blau runden das Bild vom fröhlichen Zeitgenossen ab.

Als Nachweis der Echtheit wurde jeder einzelne Bär auf der Fußsohle nummeriert, von Hand mit einer individuellen Editionsnummer versehen und namentlich registriert. Jeder Bär ist mit einer fest verplombten "Hermann-Coburg Halsmarke" unverwechselbar gekennzeichnet.

Hier kann man einen Drink – gefunden bei 1000Getränke.de – mal selbst probieren:

Till Eulenspiegel

Zutaten:

- 3 Eiswürfel
- 2 Teelöffel Zucker-Sirup
- 2 cl Weinbrand
- 1 Eigelb
- Sekt zum Auffüllen

Zubereitung:

Eiswürfel, Zucker-Sirup, Weinbrand und Eigelb in einen Shaker geben. Kräftig schütteln, in eine Sektschale oder ein Cocktailglas abseihen und mit Sekt auffüllen.



infostelle
kinderpolitik

Till Eulenspiegel



Till Eulenspiegel

Einer für alle, alle
gemeinsam!

Till hilft

wenn Du etwas verändern
willst und Erwachsene dir
in die Quere kommen.

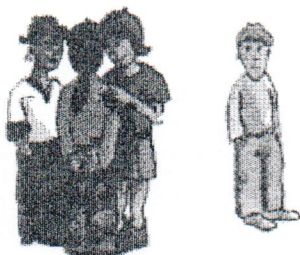


Till macht dich stark

gegen das, was dich schon
lange nervt.

Till gibt Tips

zu Freizeit Hausaufgaben,
Taschengeld und mehr..



Till ist für dich da

- wenn du dich einmischen willst!
- damit Politiker Deine Rechte und Interessen besser durchsetzen können!
- um Dir mehr Platz zu schaffen!

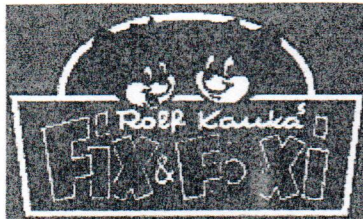
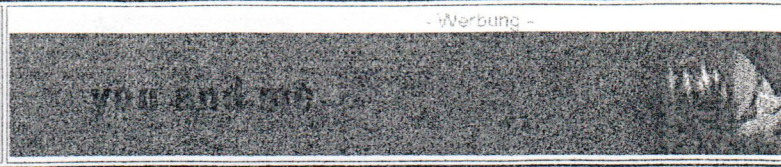
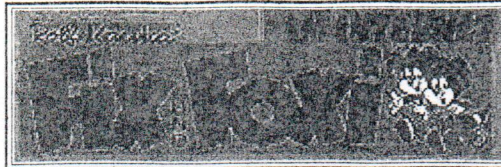
Till ist dein Freund

bei allen Sorgen und Nöten
mit Erwachsenen, Schule,
Eltern, Freunden und
Nachbarn.

Till Eulenspiegel - Kinder und Jugendanwalt
Siegstraße 2
40219 Düsseldorf

Tel.: 0211/60 02 52 50
Fax: 0211/60 02 52 42

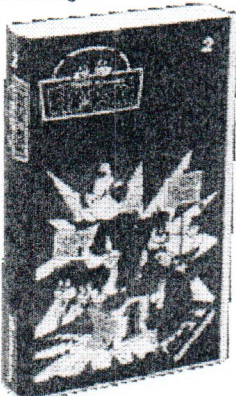




FF Startseite

Zurück

- Werbung -



Rolf Kauka's Fix & Foxi:
Lupo ist der Grösste!
Neue Fix & Foxi Abenteuer
auf Video (VHS) - Ein
Erlebnis für die ganze Familie!

amazon.de

Schnellsuche

Alles

Suchbegriff

Los!

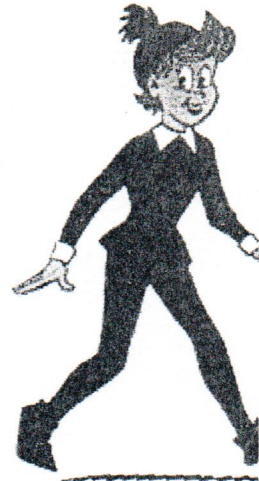
Corto



ROLF KAUKA'S TILL EULENSPIGEL

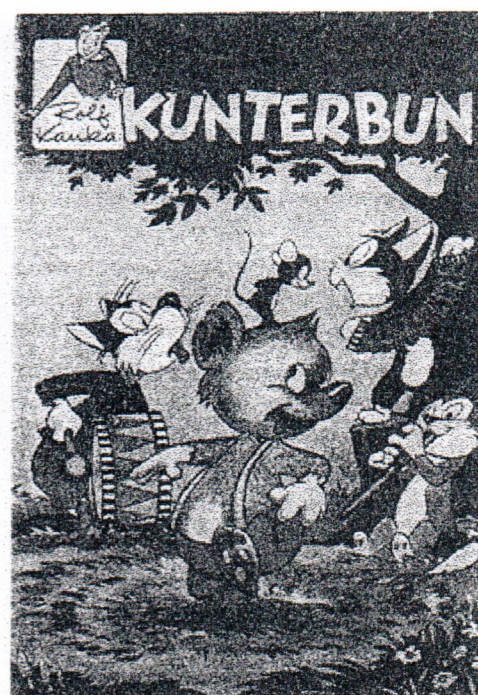
Eigentlich begann alles mit seiner Person: "Till Eulenspiegel". Denn das ist das erste Comic Heft, das Rolf Kauka verlegte und nicht Fix & Foxi. Am 27. März 1953 erschien das erste "Band" von Till Eulenspiegel und in der ersten Ausgabe fand man Geschichten von Till Eulenspiegel und Dagobert.

Rolf Kauka schrieb die Geschichten zunächst selber, selbstverständlich in starker Anlehnung an die überlieferten Sagen, und als dieser Stoff nicht mehr ausreichte, fügte er die Fabeln des orientalischen Geschichtenerzählers Nasreddin Hodza hinzu. Der dem Comic Genre völlig fremde holländische Kunstmaler van der Heide setzte die Eulenspiegel Geschichten zeichnerisch um. Es entstanden Geschichten, die Till Eulenspiegel durch und durch als Spassvogel zeigten und weit entfernt von der ursprünglichen flämischen Eulenspiegelversion, in der Till Eulenspiegel ein Volksheld ist, dargestellt wird.



Als dann später die beiden Füchse Fix & Foxi hinzu kamen (Till Eulenspiegel Nr. 6) und populärer als

Eulenspiegel wurde, erschienen die Hefte abwechselnd mit Till Eulenspiegel Geschichten und Fix und Foxi Geschichten. Mit der Nummer 29 wurde das "Till Eulenspiegel" Heft dann offiziell in Fix & Foxi umbenannt.



Rolf Kauka liess aber seinen Eulenspiegel nicht ganz sterben, sondern führte in dem neuen Heft "Eulenspiegels Kunterbunt", das nicht wie Fix & Foxi bei P erschien, sondern dem Franzis Druck gehörenden Eulenspiegel Verlag, weiter. Hier wurden auch weitere Figuren entwickelt, wie Peter und Jasmin, aber auch Pauli erlebte hier seinen ersten Auftritt.



Und was uns am allermeisten erstaunt hat: das gesamte Buch von Hermann Bote über Till Eulenspiegel ist im Internet nachzulesen (gutenberg.aol.de). Da wir ja im Herbst nach Quedlinburg fahren wollen, hier nun die Historie dazu – ausgedruckt aus dem Internet:

Die 36. Historie sagt, wie Eulenspiegel zu Quedlinburg Hühner kaufte und der Bäuerin für das Geld ihren eigenen Hahn zum Pfande ließ.

Früher waren die Leute nicht so gewitzt wie jetzt, besonders nicht die Landleute. Einmal kam Eulenspiegel nach Quedlinburg, da war gerade Wochenmarkt, und Eulenspiegel hatte nicht viel Zehrgeld. Denn wie er sein Geld gewann, so zerrann es wieder. Und er dachte nach, wie er wieder zu Geld kommen könnte.

Nun saß eine Bäuerin auf dem Markte und hielt einen Korb voll guter Hühner samt einem Hahn feil. Eulenspiegel fragte, was ein Paar Hühner kosten solle. Sie antwortete ihm: »Das Paar zwei Stephansgroschen.« Eulenspiegel sprach: »Wollt Ihr sie nicht billiger geben?« Die Frau sagte: »Nein.« Da nahm Eulenspiegel den Korb mit den Hühnern und ging auf das Burgtor zu. Die Frau lief ihm nach und sprach: »Käufer, wie soll ich das verstehen? Willst du mir die Hühner nicht bezahlen?« Eulenspiegel sagte: »Ja, gern, ich bin der Äbtissin Schreiber.« »Danach frage ich nicht«, sprach die Bäuerin, »willst du die Hühner haben, so bezahle sie. Ich will mit deinem Abt oder deiner Äbtissin nichts zu tun haben. Mein Vater hat mich gelehrt: ich soll von denen nichts kaufen noch ihnen etwas verkaufen oder borgen, vor denen man sich neigen oder die Kappe ziehen muß. Darum bezahl mir die Hühner, hörst du wohl?« Eulenspiegel sagte: »Frau, Ihr seid kleingläubig! Es wäre nicht gut, wenn alle Kaufleute so wären! Sonst müßten alle guten Kameraden schlecht bekleidet einhergehen. Aber damit Ihr des Eurigen gewiß seid, so nehmt hier den Hahn zum Pfand, bis ich Euch den Korb und das Geld bringe.«

Die gute Frau meinte, sie sei wohl versorgt, und nahm ihren eigenen Hahn zum Pfand. Aber sie wurde betrogen. Denn Eulenspiegel blieb mit den Hühnern und mit dem Geld aus. Da ging es ihr wie denen, die bisweilen ihre Sachen aufs allergenaueste besorgen wollen: die betrügen sich manchmal zuallererst selbst.

So schied Eulenspiegel von dannen und ließ die Bäuerin sich sehr erzürnen über den Hahn, der sie um die Hühner gebracht hatte.

So viel für heute aus dem Internet. Wir haben vom Restaurant über Oper bis zur Unternehmensberatung alles gefunden. Und die Fortsetzung kommt garantiert...

Und nun noch eine kurze Bemerkung zu diesem Gildebrief. Wir sind doch tatsächlich bei der Erstellung einer kleinen „Eulenspiegelei“ zum Opfer gefallen. Eulenspiegel hat wohl gespürt, dass hier seitenweise über ihn geschrieben wird und hat sich klammheimlich „eingeschlichen“. Ob das jemand merkt? Wer beim nächsten Stammtisch als erster den kleinen „technischen Fehler“ ausplaudert, dem gibt die Redaktion einen Drink aus, vielleicht sogar einen „Till Eulenspiegel“.

Personalia

06.05.2001 Unser „jüngstes“ Gildemitglied Martin Werner wurde konfirmiert.

19.07.2001 Wir gratulieren unserem Gildebruder Klaus Biehl zu seinem 60. Geburtstag!

Dr. Dieter Glade ist nach Erreichen des Ruhestandes in sein Privatleben getreten. Er wohnt jetzt in Amman (c/o Darar Langer, P.O.Box 13080, Amman 11942, Jordanien).